

Bienengesundheit

Dies beeinflusst die Gesundheit des Bienenvolks:

1. Die durch das Regional- und Kleinklima gegebene Temperatur (Standort)
2. Die Qualität und Menge der Nahrung (Kohlehydrate und Proteine)
3. Die Qualität der Wohnung (Waben und Beute)
4. Die Belastung mit Giften
5. Parasiten und Krankheitserreger (Milben, Käfer, Wachsmotten, Bakterien, Viren)

Die Bienen brauchen

1. Einen warmen, trockenen Standort mit Morgensonne und Mittagsschatten
2. Ein vielfältiges, vor allem auch kontinuierliches Angebot an Nektar und Pollen
3. Junge Waben und eine gut belüftete, nicht aber zugige Beute
4. Die Abwesenheit von Insektiziden.

Dann können sie, und das ist ihr Trick, den Parasiten und Krankheitserregern im Sommer „davonwachsen“ und Vorräte für den Winter und das nächste Frühjahr anlegen:

1. In Form von ausreichend Futter (Honig und Pollen)
2. In Form von Heizmaterial (Honig)
3. In Form von gut eiweiß-versorgten und langlebigen „Winterbienen“ (Sommerbienen sterben nach 6-8 Wochen, während Winterbienen 8 Monate leben).

(Anmerkung: Leider klappt der Trick mit dem „Davonwachsen“ nicht bei der Varroa-Milbe: sie ist erst vor wenigen Jahrzehnten auf unsere Westliche Honigbiene „umgestiegen“ und vermehrt sich um Faktor 2 pro Monat, die Anpassung von Wirt und Parasit funktioniert noch nicht. Ließen wir den beiden einigen Jahrzehnttausende Zeit, könnten sie sich, wie die Östliche Honigbiene und die Varroa-Milbe, aneinander anpassen. Im Moment ist der Wirt jedoch nicht in der Lage, den Parasiten in Schach zu halten, sodass der Parasit den Wirt regelmäßig umbringt.)

Was kann der Imker tun?

1. Er kann für einen geeigneten (und nicht überfüllten) Bienenstand und sorgen und damit dem Pollenmangel vorbeugen.
2. Er kann dafür sorgen, dass die Bienen immer genug Heizmaterial und Futter haben (kein Geiz bei der Honig-Entnahme und beim Füttern).
3. Er kann für die Wabenerneuerung sorgen.
4. Er kann die Varroa-Milbe mit organischen Säuren in Schach halten.
5. Er kann sich (über seinen Verband) dafür einsetzen, dass die Spritzmittel-Verwendung in der Landwirtschaft ein Ende hat.

Leider setzen sich die Imker und ihre Verbände viel zu wenig für eine Wende in der Landwirtschaftspolitik ein. Dabei sind es vor allem die Spritzmittel, die der Honigbiene (und den Wildbienen und Hummeln) das Überleben bei uns schwer machen:

Insektizide töten jedes Insekt, welches mit ihnen in Kontakt kommt. Das ist so gewollt. Aber ist es auch gewollt, dass sich im Bienenwachs Dutzende Insektizide und Herbizide anreichern? Wer kennt deren „Risiken und Nebenwirkungen“ und ihre „Cocktail-Wirkungen“?

Nur ein Beispiel von vielen: Bei der Wirkstoff-Klasse der **Neonicotinoide** werden, Jahre nach der Zulassung, immer mehr Nebenwirkungen bekannt. Diese Mittel werden als systemische Mittel angewandt: sie werden von der Pflanze aufgenommen und verwandeln jedes Blatt, jedes Pollenkorn und Nektar-Tröpfchen in etwas Insekten-Giftiges. Bei den Bienen beeinträchtigen sie unter anderem (!) das Immunsystem, sorgen dafür, dass Viren 1000fach zahlreicher produziert werden, stören die Orientierung im Gelände (die Bienen finden nicht mehr nach Hause), und sorgen für ein kürzeres Leben und eine geringere Futtersaft-Produktion der Arbeiterinnen und eine reduzierte Legeleistung der Königin¹. Diesen „Aderlass“ auf so vielen Lebensebenen kann das Bienenvolk nicht immer verkraften, die Folge sind Zusammenbrüche äußerlich vitaler Völker.

Ein anderes Problem sind die **Herbizide**: Heute sind „konventionell“ bewirtschaftete Äcker reine Monokulturen. Mohn, Kornblumen oder andere Ackerbegleitkräuter sucht man vergebens, es sei denn, man hat einen biologisch bewirtschaftete Acker vor sich (Anteil BW: 8 %). Auf den übrigen 92 % unserer Ackerflächen suchen auch Honig- und Wildbienen vergebens nach Nektar und Pollen.

Bei den Wiesen ist die Situation nicht viel besser: der weit überwiegende Teil unseres Grünlands ist krass artenarm, für Honig- und Wildbienen ist da nichts zu finden. Die Folge: lokales Aussterben von Wildbienen, auch von Laien am der Abnahme der Hummeln zu bemerken. Der Imker bzw. seine Honigbienen spüren die fehlenden Möglichkeiten der Versorgung mit Pollen ebenfalls.

Ein drittes Problem ist seit Jahrzehnten die **Flurbereinigung**: im Kraichgau fehlen jetzt vielerorts die früher häufigen und typischen Stufenraine, die Hecken und Feldgehölze mit den vorgelagerten Wildblumenstreifen. Große, einheitlich bewirtschaftete Schläge wurden geschaffen, und oft wird nicht einmal das Wegbankett von der Nutzung ausgenommen. Ist das wirklich das Ergebnis, welches wir, die wir die Kosten der Flurbereinigung und der Landbewirtschaftung in Wirklichkeit tragen, mehrheitlich wollen? Die aktuelle Studie des Bundesamtes für Naturschutz über die Meinung der Deutschen zu Naturschutz und Landwirtschaft² spricht eine andere Sprache!

Wiesloch, den 28.05.2017
Dr. Christoph Aly

¹ Menzel 2015: Neonicotinoid-Insektizide als Verursacher des Bienensterbens. Entomologische Zeitschrift 125: 67-73. Ein PDF dieses wissenschaftlichen Artikels finden Sie auf unserer Homepage (<https://www.nabu-wiesloch.de/themen-und-projekte/tiere-und-pflanzen-artenvielfalt/das-bienenprojekt/>).

² https://www.bfn.de/0309_naturbewusstsein.html